

# Zwischen Universität und Stammtisch

**Philosophietage** Sie sind einzigartig in der Schweiz, die Bieler Philosophietage. In zwei Wochen werden Philosophen mit dem Publikum wieder philosophische Fragen erörtern. Diesmal zum Thema «Das Tier und wir».

Simone Tanner

Tiere sind in aller Munde. Bei manchen im wörtlichen Sinn, bei anderen im übertragenen. Themen wie Fleischkonsum, Jagd, Tierversuche oder Tierschutz treiben die Menschen um und werden auf politischer, ethischer oder moralischer Ebene kontrovers diskutiert.

Hat der Mensch das Recht, sich über das Tier zu stellen, es zu töten, es zu verspeisen? Und welche Rechte hat das Tier? Können Tiere denken? Haben sie gar ein Bewusstsein? Wie viel Tier steckt eigentlich in uns Menschen, und was unterscheidet uns von einem Schimpanse? «Diese Fragen schreien nach einer philosophischen Hinterfragung», so Raimund Rodewald, Co-Präsident der Bieler Philosophietage. Sie sollen denn an der 8. Ausgabe des Festes der Philosophie unter dem Titel «Das Tier und wir» erörtert werden. Nicht nur von namhaften Philosophen, sondern auch vom Publikum.

## Ein Unikum in der Schweiz

Vor 14 Jahren ging die erste Ausgabe der Philosophietage über die Bühne. Der Anlass ist bis heute ein Unikum geblieben. In der Schweiz gibt es nirgendwo eine vergleichbare Veranstaltung, an der die Philosophie im Fokus steht. An der gestrigen Medienkonferenz betonten die Organisatoren einmal mehr, dass es sich bei den Philosophietagen nicht um eine elitäre Angelegenheit handle. «Wir sind sozusagen der Transmissionsriemen zwischen der universitären Philosophie und dem Stammtisch», so Markus Waldvogel, Mitbegründer der Philosophietage. Es sollen Themen diskutiert werden, die alle betreffen, ohne banal zu werden.

Wichtig ist den Organisatoren auch das Miteinbeziehen verschiedener Kulturparten. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit diversen Bieler Institutionen wie dem Theater Orchester Biel Solothurn, dem Neuen Museum Biel, dem Centre Pasquart, dem Filmpodium und der Literarischen. Teils nutzen die Philosophietage einzig die Räume der Kulturhäuser, andere beteiligen sich auch am Programm. So gibt es an den Philosophietagen nicht nur Philosophie, sondern auch Literatur, Kunst, Film und in diesem Jahr sogar Tanz zu erleben (siehe Infobox rechts).

## Grosse Philosophen in Biel

Rund ein Dutzend Veranstaltungen – in deutscher und französischer Sprache – stehen auf dem Programm. Das Herz-



Das Organisationskomitee der Philosophietage: Rosmarie Ehinger, Raimund Rodewald (Co-Präsident), Françoise Verrey, Gauthier de Salis (Co-Präsident) und Markus Waldvogel (von links nach rechts). Peter Samuel Jaggi

## Programm der Philosophietage (Auszug)

### Donnerstag, 12. November:

• 19.30-22 Uhr: **Philosophy Slam** im Le Singe. Slam Poetinnen/Poeten haben mit Texten über Tiere an einem Wettbewerb teilgenommen. Die besten zehn erhalten nun einen Auftritt in Biel. Die Jury setzte sich aus Barbara Bleisch (Moderatorin der Sternstunde Philosophie auf SRF), Wolfram Eilenberger (Chefredaktor «Philosophie Magazin»), Steff la Cheffe (Rapperin) und Gianfranco Soldati (Philosophieprofessor) zusammen. Die Veranstaltung wird von SRF aufgezeichnet.

### Freitag, 13. November:

• 19.30-21.30 Uhr: Filmvorführung im Filmpodium von «Of horses and men» (Benedikt Erlingsson, 2013) mit anschliessender Diskussion.

### Samstag, 14. November:

• 9 Uhr: Referat «Wie viel Freundschaft zum Tier können wir uns leisten» des deutschen Philosophen und Ethikexper-

### ten Dieter Birnbacher.

• 11.30 Uhr: Referat «Leid und Liebe, ein tierisches Problem» des Schweizer Tierphilosophen **Markus Wild**.  
• 14-15.30 Uhr: Atelier im Le Singe «Gilt das Verbot der Instrumentalisierung auch für die Tiere?» mit Eduard Käser, Dieter Birnbacher, Markus Waldvogel.  
• 16-17.30 Uhr: Atelier im Le Singe zum Thema «Was Menschen und Tiere verbindet, trennt sich auch» mit Hanjo Glock, Carel van Schaik, Markus Christen.  
• 19.30-21 Uhr: **Tanzperformance** im Le Singe von und mit der Bieler Tänzerin **Tonia Schilling**.

### Sonntag, 15. November:

• 10 Uhr: Tierisch Menschliches in Bild und Wort (Führung mit Felicity Lunn durch die aktuelle Ausstellung im Centre Pasquart). Danach Spoken Word Performance mit **Bern ist überall**. *sit*

Link: [www.philosophietage.ch](http://www.philosophietage.ch)

stück sind die Auftritte namhafter Philosophen. In diesem Jahr ist der Deutsche Dieter Birnbacher in Biel zu Gast. Markus Waldvogel spricht von einem Glücksfall, denn Birnbacher gehört zu den renommiertesten Ethikexperten im deutschsprachigen Raum. Er ist Mitglied diverser Ethikkommissionen und hat sich unter anderem intensiv mit den Rechten von Tieren auseinandergesetzt. Birnbacher ist der Überzeugung, dass sich die menschliche Ernährung früher oder später in eine fleischlose entwickeln wird. «Wie viel Freundschaft zum Tier können wir uns leisten?» heisst das Referat, das er in Biel hält. In einem Atelier kann sich das Publikum danach eingehend mit ihm unterhalten.

Ein weiterer Gast ist der Schweizer Philosoph Markus Wild. Er hat den Begriff der Tierphilosophie im deutschsprachigen Raum geprägt. Wild spricht nicht nur Säugetieren, sondern auch Fischen ein Bewusstsein zu und die Fähigkeit, Schmerz zu empfinden. «Leid und Liebe, ein tierisches Problem» heisst der Titel seines Bieler Vortrages.

## 10 Finger Fragen

### Händchen halten mit dem Glück



Rudolf Steiner  
Künstler

**Büchermesse** Rudolf Steiner hat alle Hände voll zu tun mit der Organisation der kleinen Bieler Büchermesse Edicion. Schmutzig macht er sich die Hände zuweilen auch bei der Sabotage eines gewissen Geräts, das ihm im Herbst auf die Nerven geht.

### 1. Rudolf Steiner, wem würden Sie gerne einmal die Hand schütteln?

Rudolf Steiner: Dem «echten» Rudolf Steiner. Der ist zwar schon lange tot – und trotzdem werde ich immer wieder auf ihn angesprochen. Ist doch seltsam.

### 2. Mit wem würden Sie gerne Hand in Hand arbeiten?

Mit Nadine Wietlisbach, der neuen Direktorin des Photoforums Pasquart. Darauf freue ich mich.

### 3. Wie haben Sie Ihre Partnerin um den Finger gewickelt?

Keine Ahnung, aber ich könnte sie nach über 20 Jahren ja mal danach fragen...

### 4. Wann und wo haben Sie das letzte Mal feuchte Hände gekriegt?

Im Dampfbad vom Espace Libre, dem Kunstraum der Visarte Biel/Bienne hinter dem Centre Pasquart, in dem Kulturschaffende gemeinsam schwitzen und schwatzen können.

### 5. Welche Chance würden Sie sich nie durch die Finger gehen lassen?

Die Chance, überhaupt zu bemerken, dass diese oder jene Chance eine verpasste war.

### 6. Mit wem halten Sie am liebsten Händchen?

Mit dem Glück!

### 7. Was in Ihrem Privat- oder Berufsleben erfordert am meisten Fingerspitzengefühl?

Die Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit gegenüber den Bedürfnissen aller an einer Sache beteiligten Menschen, ohne dabei die Sache selbst aus den Augen zu verlieren, sowohl im Beruf wie im Privaten, da sich diese beiden Bereiche bei mir nicht trennen lassen.

### 8. Womit machen Sie sich gerne die Hände schmutzig?

Bei der Sabotage von diversen Laubbläsern, die mir in diesem wunderbaren Herbst wieder einmal gewaltig auf die Nerven gehen.

### 9. Womit würden Sie sich nie die Hände schmutzig machen?

Diese Frage kann ich nicht beantworten, dafür bin ich zu neugierig. Dass die eigenen Hände schmutzig sind, erkennt man ja erst am Handtuch, an dem man sie sich abwischt.

### 10. Was wollen Sie in diesem Jahr unbedingt noch an die Hand nehmen?

Allerhand: Restrukturieren, diversifizieren, optimieren, kopieren, applizieren und spazieren. *Interview: ahb/sit*

**Info:** Rudolf Steiner ist Mitorganisator der kleinen Bieler Büchermesse Edicion. Sie findet am Wochenende in der Schule für Gestaltung in Biel statt. [www.edicion.ch](http://www.edicion.ch)

## Nachrichten

### Kulturinstitutionen Machen Besuche zufrieden?

Die Lebenszufriedenheit in der Schweiz hängt «messbar, wenn auch moderat» mit dem Besuch von Kulturinstitutionen zusammen. Zu diesem Schluss kommt das Bundesamt für Statistik in einer Erhebung, bei der es im laufenden Jahr 17 000 Personen befragte. *sda*

## Neues Projekt aus Biel

**Festival** BuchBasel widmet sich vom 5. bis 8. November schwerpunktmässig den Themen «Europa», «Die Deutschen und wir» und «Musik». Am Schlussstag wird im Rahmen des Festivals zum achten Mal der Schweizer Buchpreis verliehen. Neu sind zwei Projekte: «einszueins. Jugendliche in Basel» porträtiert in einer Ausstellung im BelleVue-Ort für Fotografie 20 junge Frauen und Männer «mit starken Fotografien und dichten Texten», wie BuchBasel in der Vorankündigung schreibt.

Die zweite Neuheit ist das Musik-Text-Projekt «Wer bin ich?». Studierende der Musikhochschulen FHNW/Musik-Akademie Basel und des Literaturinstituts Biel verwandeln diese Frage in eine Musik-Text-Performance.

Im Schwerpunkt «Europa» fragen sich der Wiener Robert Menasse und die in Ungarn geborene Schweizerin Melinda Nadj Abonji, was von der Idee Europa übrig geblieben sei. Der Frage «Können von der Literatur Impulse für die Politik ausgehen?» widmen sich der bosnische Schriftsteller Dzevad Karahasan sowie Adolf Muschg und die aus der Slowakei stammende Zürcherin Ilma Rakusa. *sda*

## Beethoven und Schönberg im Kontrast

### Konzert Im Logensaal hat das erste Kammermusik-konzert mit Musikern des Sinfonieorchesters Biel Solothurn stattgefunden. Beteiligt war erneut der Pianist Giovanni Bellucci.

Das Programm nahm Bezug auf Wien, mit Beethoven als prominentem Wiener Klassiker und Arnold Schönberg als Begründer der zweiten Wiener Schule. Zu Beginn spielte Giovanni Bellucci das zweite der Klavierstücke op. 11 von Arnold Schönberg in einer Bearbeitung von Ferruccio Busoni. Die Klavierstücke op. 11 von Schönberg markieren den Beginn der atonalen Musik, aber Busoni hat das nicht begriffen und die Musik Schönbergs mit Klängen ergänzt, die sozusagen in die Tonalität zurückführen. Ein originelles und aufschlussreiches Missverständnis, das in Schweizer Erstaufführung erklang.

### Geniale Transkription

Franz Liszt hat alle neun Sinfonien von Beethoven aufs Klavier übertragen. Es sind geniale Transkriptionen, welche die

Musik Beethovens nicht verschleiern, sondern deren geniale Struktur oft entschlüsseln. Er hält sich dort nicht an die originale Partitur, wo es gilt, den ganzen Orchesterklang mit den Möglichkeiten von zehn Fingern auf der Klaviatur wiederzugeben. Diese Bearbeitungen waren lange Zeit etwas verpönt, doch in jüngerer Zeit übernahmen es ausgezeichnete Pianisten, diese Werke wieder aufzuführen. Die besten Wiedergaben zeichnen sich dabei durch Klarheit und Verständlichkeit auch in den dichten und kompakten Stellen aus. An diese Interpretationen reichte die Aufführung durch Giovanni Bellucci nicht heran. Die ersten drei Sätze waren bis auf Details hinnehmbar, im Finale überforderten die vielen Noten die Möglichkeiten des Pianisten und es war bloss noch laut.

### Fantastisch und exaltiert

Das erfreulichste Erlebnis dieses Sonntagnachmittags war die Aufführung des «Pierrot lunaire», einem Melodram von Arnold Schönberg auf Gedichte von Albert Giraud, das musikgeschichtlich Epoche machte, durch vier Musiker des Orchesters und den Pianisten Giovanni Bellucci. Zum einen war die Mezzosopranistin Laure-

Anne Payot dem Gesangspart, der zwischen eigentlichem Gesang und Sprechgesang fast pausenlos hin- und her pendelt, hervorragend gewachsen. Sie traf sowohl die Töne wie auch den richtigen Ton, zwischen skurrilen und fantastischen Stimmungen und Exaltiertheit. Einziges Manko vielleicht die nicht immer gewährleisteteste Textverständlichkeit.

Ähnliches ist von den Instrumentalisten zu berichten. Giovanni Bellucci fügte sich hier präzise ins Ensemble ein. Polina Peskina brachte dunkle Flöten- und schrille Piccolotöne ein. Markus Niederhäuser lieferte satte und dunkle Farben auf Klarinette und Bassklarinetten. Filip Michal Saffray steuerte interessante Klänge auf Violine und Viola bei, und Joonas Pitkänen meisterte den äusserst schwierigen Cellopart souverän. Zusammen fanden auch sie den charakteristischen Klang und den richtigen Ausdruck für dieses trotz der schrillen und oft sehr dissonanten Klänge für den Zuhörer immer wieder sehr dankbaren Werks. Irrtum vorbehalten fand die letzte Aufführung in Biel Ende der sechziger Jahre statt, umso verdienstvoller die Wiederbegegnung. Bloss schade, dass nicht mehr Menschen den Weg in den Logensaal fanden. *Daniel Andres*